

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Abzugsz.: Monatl. d. Post N. 1.20 einchl. 18 J. Beförh.-Geb., zur 36 J. Zustellungsgeb.; d. Hg. A. 1.40 einchl. 20 J. Anst.-Geb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt od. Betriebsstör. befehlt kein Anspruch auf Lieferung. Drahtausdr.: Tannenblatt. / Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzelle 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 148

Altensteig, Mittwoch, den 28. Juni 1939

82. Jahrgang

### Staatsakt zur 25. Wiederkehr des Tages der Schlacht bei Tannenberg

Wiedersehensfeier aller Tannenberg-Kämpfer

Berlin, 27. Juni. Am Sonntag, den 27. August 1939 findet am Reichsehrenmal ein Staatsakt aus Anlaß der 25. Wiederkehr des Tages der Schlacht bei Tannenberg statt. Dieser Staatsakt, an dem führende Männer von Partei, Staat und Wehrmacht teilnehmen werden, wird von über 100 000 Teilnehmern besucht werden. Vornehmlich jedoch werden die ehemaligen Kämpfer der Schlacht bei Tannenberg dieser großen Kundgebung beiwohnen.

Mit der Ersaffung der Teilnehmer der Schlacht bei Tannenberg und der Interessenten aus dem Reich ist der NS.-Reichstriegebund „Kampfbüder“ beauftragt. Alle Wünsche nach Teilnahme an diesem großen Staatsakt, der zugleich zu einer großen Wiedersehensfeier aller Tannenberg-Kämpfer werden soll, sind sofort zu richten an alle Dienststellen des NS.-Reichstriegeverbundes „Kampfbüder“.

Im Bereiche des Gau's Ostpreußen sind alle Wünsche nach Teilnahme unmittelbar an die Ortsgruppe der NSDAP zu richten. Diese Dienststellen geben Auskunft über alle Teilnahmebedingungen.

### „Graf Zeppelin“ besucht deutsche Städte

Frankfurt a. M., 27. Juni. Das Luftschiff LZ 130 „Graf Zeppelin“ wird in den kommenden Monaten Landungsflüge nach deutschen Städten durchzuführen. Mit der Aufnahme dieser Flüge ist am Sonntag, den 2. Juli, zu rechnen. Weitere Flüge werden voraussichtlich dann mit wenigen Ausnahmen jeden Sonntag bis zum Spätsommer durchgeführt werden. Das Luftschiff wird je nach der Wetterlage in der Vormittagsstunden starten und abends nach dem Heimathafen zurückkehren. Als erste Stadt wird am kommenden Sonntag Weingarten besucht werden. Mit einer ganzen Reihe anderer Städte schweben zur Zeit Verhandlungen, die noch nicht endgültig abgeschlossen sind.

### Jüdisches Bombenattentat auf das Syrische Waisenhaus

Jerusalem, 27. Juni. Wie wir bereits meldeten, ereignete sich in dem Jerusalemer Syrischen Waisenhaus, das unter deutscher Verwaltung steht, eine schwere Explosion, die durch eine in einem Postbriefkasten befindliche Bombe verursacht wurde. Die Explosion, die sich am nordwestlichen Hügel Jerusalems ereignete, konnte in der deutschen Kolonie, die sich im südwestlichen Teil der Stadt befindet, auf eine Entfernung von etwa 3 Kilometern gehört werden. Durch die Sprengwirkung wurde auch das zum Waisenhaus gehörige Gefellenwohnheim beschädigt. Wie ein Augenzeuge erklärte, versuchte nach der Explosion eine Gruppe von Juden vor das Waisenhaus zu ziehen. Dabei wurden Schmärfchen auf das Reichsoberhaupt ausgestoßen.

### Zwei deutsche Journalisten aus Jerusalem ausgewiesen

Berlin, 27. Juni. Die Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros in Jerusalem, Dr. Reichert und Bollhardt, sind von den englischen Behörden aus dem Mandatsgebiet Palästina ausgewiesen worden. Gründe für diese Maßnahme wurden nicht mitgeteilt. Beide DNB-Vertreter haben das Land inzwischen verlassen, ohne von der ihnen zugesagten Verlängerung der Ausweisungsfrei Gebrauch zu machen.

Som Deutschen Nachrichtenbüro wird hierzu festgestellt, daß sowohl Dr. Reichert als auch Bollhardt den Besorgungen der Berliner Zentrale des DNB gemäß sich bei ihrer Berichterstattung jeglicher Übertreibungen oder tendenziöser Entstellungen der Vorgänge in Palästina enthalten haben. Alle ihre Meldungen und Berichte entsprechen den Tatsachen und der Wahrheit. Der Grund der Ausweisung kann daher lediglich der sein, daß man sich englischerseits zweier unangenehmer Zeugen des englischen Vorgehens in Palästina entledigen wollte.

### Noch weitere französische Aufrüstung

Ausführungen Daladiers in der Kammer

Paris, 27. Juni. Ministerpräsident Daladier nahm in der Kammer kurz vor der Vertagung des Dekrets des Staatspräsidenten über die Schließung der ordentlichen Session 1939 das Wort und erklärte, die Lage in Europa und in der Welt sei noch nie so bedrohlich und ernst gewesen wie gegenwärtig. Daladier stellte darauf fest, es sei seine Pflicht, zu sagen, daß die Regierung die Landesverteidigung noch weiter verstärken müsse. Die Regierung habe zu den vielen Milliarden, die bereits ausgegeben seien, noch 15 Milliarden hinzugeben müssen. Er wisse, daß dies eine schwere Last sei. Den Gesetzen entsprechend habe Frankreich zwar nicht die Wehrmacht, aber eine Reihe von Dispositionen unter die Fahnen gerufen. Durch ihre Anwesenheit an den Grenzen sei der Friede garantiert. Frankreich sei zu jeder Anstrengung einer friedfertigen Zusammenarbeit bereit. Es müsse einzig und wachsam sein und alles müsse der Verteidigung des Landes untergeordnet werden.

## Zusammenarbeit der deutschen und ital. Luftwaffe

### Ein Empfang des Generalfeldmarschalls Göring zu Ehren des Luftarmeechefs Valle

Berlin, 27. Juni. Aus Anlaß des Besuchs Seiner Exzellenz des königlichen italienischen Staatssekretärs der Luftfahrt, Luftarmeechefs Valle und Ihrer Exzellenz Frau Valle in Deutschland gab der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, im Haus der Flieger einen Empfang.

Generaloberst Milch führte nach einem Gedanken der Staatsoberhäupter und des Duce aus:

Es sind noch nicht vier Wochen vergangen, seit wir damals ein großzügiges Programm der Zusammenarbeit aufgestellt haben, dessen Inhalt bereits in dieser kurzen Zeit von beiden Seiten in schneller und kameradschaftlicher Zusammenarbeit in die Tat umgesetzt worden ist. Und schon die wenigen Stunden, da wir in engstem Kreise über weitere Fragen uns unterhalten konnten, haben den Beweis erbracht, daß beide Luftwaffen nicht nur bei ihren Taten in Spanien, sondern auch in ihren Gedanken über Organisation und Einsatz des gleichen Geistes sind. Gerade die faschistische und nationalsozialistische Weltanschauung hat uns gelehrt, und auch das hat der Einsatz unserer jungen Mannschaft in Spanien erhärtet, daß es neben den guten Nerven der Führung und dem bei beiden Völkern vorhandenen erstklassigen technischen Material in erster Linie auf das Herz unserer Soldaten ankommt.

Die Gemeinsamkeit unserer Auffassungen und Empfindungen hat mir das Leuchten Ihrer Augen bestätigt, als wir uns über die letzten Fragen der Zukunft unserer Luftwaffen unterhielten. Ich kann Frau Exzellenz versichern, daß wir alle und ganz besonders der Generalfeldmarschall aus diesen Gründen Ihren Besuch auf das herzlichste begrüßt haben.

Ich hoffe, daß Ihnen die nächsten Tage noch manches Interessante bringen werden, und daß Sie dann den Rückflug mit der festen Überzeugung antreten werden, daß Ihre Anwesenheit bei uns von allergrößter Bedeutung für die gemeinsamen Ziele gewesen ist.

Unsere enge gemeinsame Arbeit wird auch in Zukunft nicht abreißen, sondern im Gegenteil auf Grund unserer Vereinbarungen sich noch enger gestalten, soweit dies überhaupt möglich ist.“ Seine Exzellenz der königlich-italienische Staatssekretär der Luftfahrt, Luftarmeechefs Valle, antwortete mit folgender Ansprache:

„Als ich vor einigen Jahren das erste Mal Gast der deut-

schen Luftwaffe war, gab es noch keinen abessinischen und spanischen Krieg. Damals hatte ich schon die Gewissheit über die entscheidende Bedeutung der Luftwaffe und damals schon gab ich Ihnen, Herr General Milch, zu verstehen, daß unsere beiden Luftwaffen immer stärker werden und ein Band herzlicher Freundschaft knüpfen müßten. Ich bin ein guter Prophet gewesen und bin deshalb besonders glücklich, weil das Schicksal mir gestattet, hier meinen Duce und Luftfahrtminister zu vertreten unter dem herrlichen Eindruck unseres Militärabkommens, welches den einzigen Weg zur Erhaltung des Friedens, für den Fortschritt der Kultur in der ganzen Welt darstellt.

Ich habe die deutsche Luftwaffe in einem Zustand höchster materieller und personeller Leistungsfähigkeit angetroffen und zwar derart, daß sie hinter keiner anderen Macht zurücksteht. Auch Sie haben wie wir das Vertrauen zu der Kraft unserer neuen Waffe, die bestimmt ist, in einem kommenden Krieg ein entscheidendes Wort mitzusprechen. Auch Sie sehen in ihr den Ausdruck einer jungen und starken Generation, die vom Geist eines Führers und Protectors erneuert wurde. Die Fliegerei ist jundiert auf der technischen Vervollkommenung, auf der Anordnung natürlicher Rohstoffvorkommen unserer Länder, welche uns durch keinerlei Einkreisung oder Sanktionen genommen werden kann. Hinzu kommt die Einsatzfreudigkeit, der Mut und die Opferbereitschaft unserer Besatzung.

Herr Generaloberst, ich bin hocherfreut, daß das Schicksal mir gestattet hat, mit Ihnen zusammenzukommen. Die Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Völkern wird auf technischem und ausbildungsmäßigem Gebiet entsprechend den Befehlen, die ich vom Duce erhalten habe, durchgeführt werden.

Unsere beiderseitigen Flugzeugführer kennen und schätzen sich gegenseitig mit den kameradschaftlichsten Gefühlen, welche ihre Untermannschaft in dem Mut, welches für das gemeinsame Ziel unter spanischem Himmel geschlossen ist, gefunden hat. Die italienischen Legionärsflieger und die freiwilligen Flieger der Legion „Condor“ haben ein hervorragendes Können gezeigt, haben immer gegen eine große Übermacht gekämpft und stets siegelt. Diese Erkenntnis stellt ein wiederholtes Beweismittel für unsere beiderseitige Annäherung dar, welche vom Schicksal vorgezeichnet ist; und mit diesen besten Wünschen erhebe ich mein Glas auf eine glückliche Zukunft des deutschen Volkes, auf das Wohl des Führers und seiner Gefolgschaft, angeführt vom Feldmarschall Göring und auf unsere gemeinsame glückliche Zusammenarbeit. — Es lebe die deutsche Luftwaffe.“

## Verfaillies und die Einkreiser

### Der 28. Juni ein Mahntag für Deutschland

NSK. Es sind nun zwanzig Jahre her, seitdem in Versailles der „Frieden“ und eine neue „Weltordnung“ proklamiert wurde. Als am 28. Juni 1919 die alliierten und assoziierten Mächte den Vertretern der Novemberrepublik das Dokument der deutschen Unterjochung zur Unterzeichnung vorlegten, erfüllte sich nicht nur das deutsche Schicksal, in schwerster Stunde im eigenen Lager verraten worden zu sein. Für die ganze Welt war dieser Tag der Verwirklichung des brutalsten und widerwärtigsten aller Friedensschlüsse ein schwarzer Tag. Denn einen Rechtsfrieden hatten die Väter von Versailles ihr versprochen und führten nun den Krieg mit anderen Mitteln fort. Schlimmer noch als in den Schlachten der Fronten bluteten die Völker in dem nun beginnenden politischen und wirtschaftlichen Chaos.

Das nationalsozialistische Deutschland hat feierlich durch den Mund des Führers die Unterschrift unter dem Schandvertrag von Versailles geleistet, die einst die Minister der rot-schwarzen Koalition, Herrmann Müller und Dr. Bell, im Auftrag ihrer volksverräterischen Parteien leisteten, obwohl die deutsche Friedensdelegation unter Führung des Grafen Brockdorff-Rantzau die Unannehmbarkeit dieser grausamen Bedingungen konstatiert hatte. Wie diese Regierungsvollmacht ohne Che, die sich würdig zu den jüdischen Verbrechern Hohe, Hilferding und Georg Bernhard sowie ihren Gefinnungsgenossen Erzberger und Scheidemann geigten, längst von der Bildfläche verschwunden sind, so beliedigen auch die Parteien der Unterzeichner nicht mehr das Ansehen der deutschen Nation. Versailles ist innerlich und äußerlich durch den Nationalsozialismus überwunden. Und es erscheint uns heute fast als ein Spuß, daß Vertreter Deutschlands im Spiegelssaal von Versailles, wo Bismarck das Deutsche Reich ausrief, sich derart erniedrigten und diesen „Vertrag“ anerkannten. In 440 Paragraphen zerstückelt er das Reich und schwächte politisch und militärisch, wirtschaftlich und moralisch die Nation an allen Abknüpfen.

Durch die Unterwerfung vom 28. Juni hatte die Weimarer Republik auch die Kriegsschuld Deutschlands zugegeben, mit der die haderfüllten Gegner die Einkreisung des Reiches moralisch begründeten. In dieser Einkreisung, die stets der oberste Grundsatz der britischen Außenpolitik gewesen ist, zeigt sich die Fortführung des Krieges mit anderen Mitteln am deutlichsten. Damals waren es Wilson, Clemenceau und Lloyd George, die Deutschlands Großmachtstellung nicht ruhig schlafen ließ. Heute predigen ihre „Nachfahren“ unter der Vorgabe, die geheiligten Grundsätze der Demokratie zu verteidigen, den Kreuzzug gegen die autoritären Mächte. In Versailles war der humanitätsschwangere ehemalige Geschichtsprofessor Wilson als „Streiter für die Menschheit“ aufgetreten, ließ aber bald schon seine in den bekannten vierzehn Punkten zusammengefaßten Theorien — im Vertrauen auf diese Zusicherung waren die deutschen Unterhändler zu den Waffenstillstandsverhandlungen gekommen — durch den zynischen, nach erbarmungsloser Vernichtung trachtenden „Tiger“, Clemenceau vollständig zerplücken. Der Dritte im Bunde, Lloyd George, war der gefürchtetste und geschmeißteste unter ihnen. Er zeigte stets dort Entgegenkommen, wo es die britischen Interessen nicht berührte. Und hierin sind die Engländer ja auch heute unübertrefflich.

Konnte England 1919 seine Trümpfe auf dem Kontinent auspielen, ist heute der Schwerpunkt der Einkreisungsstrategie in die Metropole des Inferno verlegt. Die britische Politik scheint sich dabei auch nicht, jüdische ideologische Traditionen über Bord zu werfen und um einen Pakt mit Sowjetrußland förmlich zu dublen. Es stehen nämlich britische Interessen auf dem Spiel! Der amerikanische Präsident Roosevelt und seine jüdische Clique suchen durch „Friedenspläne“ à la Wilson die Deutschen aufs Eis zu locken. Frankreichs Ministerpräsident dagegen kann froh sein, daß die Briten die Balkanmaschine unter Hochdruck halten, und es ihm so erspart bleibt, auf Einkreisungsstreifen zu arben, wie während Herr Barthou, der 1934 hinterein-





ander Brüssel, Warschau, Prag, Bukarest und Belgrad be-  
suchte und außerdem durch Unterzeichnung des Aufnahmean-  
trags in die Genfer Liga die Sowjets erst langsamlich  
machte.

Zieht man zwischen der Vostil von 1919 und 1939 die  
Bilanz, dann stellt man fest, daß die Ententemächte systema-  
tisch die darbotene Hand Deutschlands aus-  
schlagen haben. Sie wollten von einer dringend notwen-  
digen Revision des Versailler Diktats nichts wissen, bis wir  
uns dann selbst das Recht zum Handeln genommen haben.  
Diese Tatsache habe übrigens Lloyd George und auch  
Clemenceau vorausgesehen. Noch vor der Fertigstellung des  
Friedensdiktates erklärte der britische Premier in seiner  
Denkschrift von Fontainebleau: „Ich kann kaum eine stär-  
kere Ursache für einen künftigen Krieg erblicken, als daß das  
deutsche Volk, das sich zweifellos als eine der kraftvollsten  
und mächtigsten Rassen der Welt erwiesen hat, rings von  
einer Anzahl kleiner Staaten umgeben werden soll, von  
denen viele aus Völkern bestehen, die noch nie vorher eine  
selbständige Regierung aufgestellt haben“. Sie enthält im  
übrigen auch deutliche Warnungen vor der Gefahr des Bol-  
schewismus, den jedoch das Reich ohne die Hilfe Englands  
und Frankreichs niedergeworfen hat, während die West-  
mächte heute die Unterstützung der Sowjets für ihren Krieg  
gegen die autoritären Staaten herbeiführen.

Auf der Friedenskonferenz spielte der englische Minister-  
präsident von 1919 mit stichtlichem Talent die Rolle des  
Idealisten. Er beteiligte sich maßgebend an der Formulie-  
rung des Diktats, ohne im Grunde am Frieden interessiert  
zu sein. Er betrachtete das deutsche Volk als „eine der kraft-  
vollsten und mächtigsten Rassen der Welt“, schimpfte uns  
aber um so mehr einen Störenfried, weil das Reich den briti-  
schen Hegemonieplänen im Wege stand. Um den Imperia-  
lismus Englands zu retten, trug Lloyd George fleißig seine  
pazifistisch-demokratischen Ideale vor, pries noch lauter die  
britischen Fähigkeiten im Umgang mit fremden Rassen und  
sicherte sich so den Löwenanteil an der deutschen Kolonial-  
beute.

Das hatte Lloyd George auch im Sinn, als er am  
24. Januar 1919 die Ministerpräsidenten der britischen Do-  
minions in Versailles aufmarschieren ließ und die Kolo-  
nialfrage zum ersten Verhandlungspunkt erklärte, ob-  
wohl sie erst am Schluß der Konferenz geregelt werden  
sollte, weil ja die europäischen Fragen weit vordringlicher  
waren. Nach Erreichung der wesentlichen Kriegsziele Eng-  
lands: Auslieferung der deutschen Kriegsmarine, Vähmung  
der deutschen Handelskonkurrenz und vor allem Beschlag-  
nahme der deutschen Kolonien, waren für den britischen  
Staatsmann die weiteren Vertragspunkte eigentlich zweit-  
rangig. Wenn Lloyd George sich trotzdem nicht in der zwei-  
ten Hälfte der Konferenz zurückzog, so hat das einen guten  
Grund. Britannien spielt eben stets den Niedermann und  
Wohlthäter, wenn es sein Geschäft in der Tasche  
hat! So wurde Lloyd George ein Verechter eines „ge-  
mäßigten Friedens“!

In Versailles ist so recht die Skizzierung Bernard Shaws  
deutlich geworden: „Wenn der Engländer etwas will, ge-  
steht er es niemals ein, daß er es will. Er wartet geduldig,  
bis ihm die tiefe Ueberzeugung erwacht, daß es seine fit-  
tliche Pflicht sei, diejenigen zu unterwerfen, die das haben,  
was er will. Er ist nie verlegen um eine wirkliche mora-  
lische Gebärde“. So und nicht anders sehen wir die  
Engländer auch heute. Wie sie während des Krieges am  
lautesten in das Horn der Deutschenheke geblasen und in  
Versailles das Byron-Blatt wahr gemacht haben, „England  
schlägt die Welt zur Hälfte, zur Hälfte der Verträge“,  
so wollen sie unter Berufung auf die „Geistigkeit der Verträge“,  
die sie nie gehalten haben, auch heute dem deutschen Volk  
den Lebensraum nehmen. Aber das Deutschland von 1939  
ist ein anderes als das Deutschland von 1919. Ein Hermann  
Müller und Dr. Weizsäcker werden sich bei uns nie wieder finden  
lassen. Die Weltmächte haben es nicht mehr mit einem ohn-  
mächtigen Reich zu tun.

Dennoch bleibt der 28. Juni 1919 in unserem Gedächtnis  
haften. Es ist der ewige Mahntag, niemals wieder weilt-  
demokratischen Versprechungen zu trauen und zu jeder  
Stunde nur auf die eigene Kraft und die Einheit der Na-  
tion zu bauen. Nur so hatten wir das Reich bis in alle  
Ewigkeit. O. S. S.

### Die Herausforderung

Es ist kein Zufall, daß ein Tag dieser Woche, ein doppel-  
tes historisches Datum trägt: Serajewo — Versailles. Plan-  
mäßig hatten die Friedensmacher ihre Daten ausgewählt, so  
kroch die DAZ. Sie begannen die Konferenz in  
Versailles am 18. Januar 1919 und wollten damit die  
Antwort geben auf die Reichsgründung Bismarcks, auf die  
Kaiserproklamation im Spiegelsaal von Versailles am 18.  
Januar 1871. Sie überreichten den Vertragstext am 7. Mai  
und wollten uns damit die Vergeltung für die Verletzung  
der „Lusitania“ am 7. Mai 1915 einhämmern. Sie gingen  
in ihrer Vermesstheit so weit, den 28. Juni zum Un-  
terzeichnungsdatum für die Deutschen zu bestim-  
men, den Tag, an dem fünf Jahre vorher der österreichische  
Thronfolger den Kugeln von Serajewo zum Opfer fiel. Da-  
mit bekannten sich die Sieger zu diesen Schüssen als den er-  
sten Schüssen ihres Krieges. Wilhelm II. hat in seinem  
Buch „Versailles“ auf diese Herausforderung des Schicksals  
hingewiesen.

Das Schicksal hat die Herausforderung angenommen. Das  
Schicksal hat getroht, und es hat sich an den großen Frie-  
densmachern sofort erfüllt, jähnelter als an ihrem hohen  
Werk. Wilson unterlag im Senat, der ihm die Ratifikation  
des Versailler Diktats verweigerte. Clemenceau wurde nicht  
Präsident der Republik. Als das hohe Amt zweimal kurz  
hintereinander frei wurde, wurde Clemenceau zweimal  
übergangen und nahm seinen Grim mit in das Grab. Am  
Schlimmsten erfüllte sich das Schicksal an Lloyd George. Er  
ging in die Geschichte Englands über als der Mann, der den  
Krieg gewann und „den Frieden verlor“.

Das Schicksal hat sich auch an den Kriegszielen erfüllt.  
Amerika verlor die in dem Kriege investierten Milliarden,  
die es retten wollte, und es gewann nicht den Völkerbund,  
von dem auch der Deutsche nicht befreit, daß er einmal ein  
Ideal des Gründenden Wilson beweisen war. England ver-

lor seine Weltstellung, denn seither gibt es nicht mehr eine  
Weltmacht, sondern mindestens ein halbes Duzend. England  
hatte zwar die deutsche Flotte und Seegeltung vernichtet,  
hatte zwar die deutsche Flotte und Seegeltung vernichtet,  
den deutschen Besitz in Meeresgerätschaften, aber der traditio-  
nelle Schlag gegen die stärkste Kontinentalmacht hat nicht  
verhindert, daß unser Reich nach zwanzig Jahren wieder  
als die stärkste Kontinentalmacht da steht. Frankreich hat  
wahr einen territorialen Gewinn an seiner Südgrenze ge-  
macht, aber seine europäische Hegemonialpolitik ist geschei-  
tert, und das Schicksal hat es gewollt, daß die Vermehrung  
der französischen Sicherheit nicht auf dem Wege der militäri-  
schen Schwächung Deutschlands erreicht wurde, sondern tat-  
sächlich in der großzügigen und freiwilligen Erklärung ei-  
nes starken Deutschlands besteht, mit Frankreich in Europa  
keine territorialen Streitpunkte mehr zu haben.

Diese Fügungen des Schicksals sind uns nicht in den Schoß  
gefallen. Wir können das Datum des 28. Juni rücksehend  
ganz anders begehren, als es vor zwanzig Jahren die Frie-  
der am Schicksal ahnen konnten, die den Tag von Ver-  
sailles auf den Tag von Serajewo fallen ließen. Es ist  
für uns nicht das Datum der Unterwerfung geworden, son-  
dern die böse Unterjochung bedeutet für uns  
die Annahme der Herausforderung. Wie sich  
das Schicksal durch Wilson, Clemenceau und Lloyd George  
nicht ungeirrt herausfordern ließ, so häumte sich das deut-  
sche Volk gerade durch die Unterjochung auf. Wir sprechen  
nicht von denen, die diese Unterjochung vollziehen zu müssen  
glaubten und es taten. Sie mögen geglaubt haben, für der  
Augenblick Schlimmeres abgewendet zu haben, und werden  
darüber mit ihrem Gewissen gerungen haben. Wir werden  
auch nicht unterjochen wollen, was geschehen wäre, wenn die  
Unterjochung nicht geleistet worden wäre. Daß die Männer  
und die Parteien von damals uns aus dem Anglist nicht  
hätten herausführen können, davon sind wir allerdings  
überzeugt und auch davon, daß die Zeit nicht reif war.  
Daran ändern auch die Proteststimmen nichts, die vor zwanzig  
Jahren das gequälte deutsche Volk aufwühlten, die ihm  
seine Ohnmacht erst recht zum Bewußtsein brachten und ihm  
die Gewissensfrage stellten, die Ursachen der Niederlage  
schonungslos nicht nur in der Welt von Feinden, sondern  
auch in sich selbst zu suchen. Darum ist uns der 28. Juni  
nicht das Datum der Unterwerfung, sondern des  
Trophes.

Es war jedem klar, daß die Bedingungen des Diktates  
nicht gehalten werden würden. Die Klugen unter den Frie-  
den wußten, daß sie nicht gehalten werden konnten, und  
wir wußten, daß wir sie nicht halten durften. Das ist  
unser Antwort auf den Vorwurf, daß wir sie nicht halten  
wollten. Natürlich nicht, denn wir hatten die Herausfor-  
derung nicht eingestekt, sondern angenommen. Daß der Be-  
nützungswille diesen unmenschlichen Grad erreichte, hat die  
notwendigen deutschen Erkenntnisse wesentlich gefördert und  
so wurden die schändlichen Paragrafen zu Bahnbre-  
chern der deutschen Wiedergeburt.

Der Mann, der einige Zeit vorher befohlen hatte, Poli-  
tiker zu werden, steht seine Lebensaufgabe in der Zer-  
stückung des Versailler Vertrages, und als der Zerstückler von  
Versailles steht er heute da. Einige wenige Ueberreste lie-  
gen noch zwischen unserer Zeit und dem gerechten Frieden,  
und zwanzig Jahre nach Versailles möchten die politischen  
Erben der gescheiterten Friedensmacher von damals ihren  
Vollern einreden, daß man wegen dieser Ueberreste einen  
neuen Weltkrieg führen müsse. Wir wissen recht ge-  
nau, daß weder die Franzosen noch die Engländer, auch  
nicht Herr Daladier oder Herr Chamberlain, wirklich we-  
gen dieser Ueberreste Krieg führen wollen. Wer daher einen  
Krieg gegen uns entfesselt, der beweist uns damit nur, daß  
es ihm nicht um diese Ueberreste geht, sondern daß er eben  
überhaupt gegen Deutschland Krieg führen will, daß seine  
Kriegsziele die alten sind, daß er also die Tatsache eines  
starken Deutschlands in der Mitte Europas für den zurei-  
chenden Kriegsgrund schlechthin hält. Das ist für uns der  
alleinige Prüfstein der internationalen Lage, an diesem  
Maßstab messen wir alles, was rund um uns an politischen  
Intrigen und Laufgeschäften geschieht, diesen Maßstab  
legen wir an alle Handlungen von Ministern und Poli-  
tikern gerade dann an, wenn sie sich in ihren Reden von ihm  
befreien wollen. Genau wie sie glauben wir nicht, daß die  
Ueberreste von Versailles uns alle in einen Krieg treiben  
müssen, aber im Gegensatz zu ihnen sehen wir in der Be-  
seitigung dieser Ueberreste die Möglichkeit, den Frieden zu  
schern.

Man kann uns vorwerfen, daß wir die Welt vor diese  
Frage gestellt haben, aber dieser Vorwurf bleibt nicht an  
uns hängen. Denn einen Vorwurf kann uns keiner machen:  
die Welt darüber geküßelt zu haben, welchen Sinn für uns  
das Datum des 28. Juni hat. Mit diesem Datum verknüpfen  
wir die Forderung nach der Neuordnung Europas, gerade  
weil wir die Welt vor dem Schauspiel eines Europa bewah-  
ren wollen, das den alten Weg von Serajewo bis Versail-  
les noch einmal geht.

### Vor dem letzten Versuch

Moskau, 27. Juni. Wie von unterrichteter Seite versichert,  
rechnet man noch nicht mit einer neuen Unterredung zwischen  
Molotow und den britisch-französischen Unterhändlern.

Von maßgebender Stelle verlautet, daß noch keine wei-  
teren Anweisungen an den Moskauer britischen Bot-  
schafter abgegeben seien. Die „neuen Anweisungen“ würden  
jedoch in Kürze nach Moskau abgehandelt werden. Man scheint sich  
in London über die Abfassung dieser neuen Instruktionen noch  
immer den Kopf zu zerbrechen. Nachdem Molotow bereits schon  
einmal die für England so außerordentlich peinliche Feststellung  
machen mußte, daß die sogenannten „neuen Vorschläge“, schon  
längst abgelehnt, ihre verächtliche Wiederholung gefunden hätten,  
ist die große Schwierigkeit dieser Arbeit vollumfänglich verständlich.

### London wieder optimistischer

London, 27. Juni. In London beginnt man die Ansichten  
auf eine Vereinerung der Schwierigkeiten in Moskau günstiger  
zu beurteilen. Der diplomatische Korrespondent von Press Asso-  
ciation meldet, die neuesten britischen Vorschläge  
würden binnen 24 Stunden nach Moskau abgeben. Man könne  
annehmen, daß die Moskauer Beratungen noch in dieser Woche  
wieder aufgenommen werden würden. In London hofft man  
zuerst, daß die neuen britischen Vorschläge die letzten Ein-  
wände der Sowjetunion beseitigen würden.

### Chamberlain antwortet nicht!

#### Hengierige Unterhaus-Abgeordnete

London, 27. Juni. Ministerpräsident Chamberlain wurde  
im Unterhaus von der Labour-Abgeordneten Greenwood um eine  
Erklärung zu den jüngsten Berichten aus dem Fernen Osten er-  
sucht. Chamberlain erklärte, zur Lage in Tientsin habe er im  
Augenblick nichts Neues zu sagen, aber er hoffe, daß er dem-  
nächst in der Lage sein werde, weitere Erklärungen abzugeben.

Greenwood fragte darauf, ob man beabsichtige, im Hinblick  
auf die Lage den eoll. betroffenen Schiffen Instruktionen zu  
erteilen und ob der Premierminister sich um die Mitarbeit an-  
derer Staaten bemühen wolle, deren Schiffe auch in Futschau und  
Wantschau in Mitleidenhaft gezogen wurden, und ob die bri-  
tische Regierung angesichts der zunehmend drohenden Lage Fort-  
schritte in der Ausarbeitung von Vorschlägen zur Verringerung  
der Lage gemacht habe. Chamberlain antwortete hierauf aus-  
weichend: „Leider kann ich die Information erst jetzt im Unter-  
haus erhalten habe. Alle diese Angelegenheiten werden aber  
ermogen werden.“ Auf eine weitere Anfrage verneinte Cham-  
berlain: ob er noch im Laufe des heutigen Tages weitere Er-  
klärungen abgeben werde.

Eine peinliche Anfrage des Labour-Abgeordneten Bellenger,  
ob nicht im Hinblick auf die verschärfte Lage im Fernen Osten eub-  
schiedenerer Maßnahmen ergriffen werden könnten, oder ob die  
Regierung nicht wenigstens einen entsprechenden  
Wink geben wolle, blieb, wie schon vor einigen Tagen,  
abermals unbeantwortet. Als Bellenger weiter  
drängte und fragte, „wollt der Premierminister eine Antwort auf  
diese Frage geben, da viele von uns darauf ernsthaft interessiert  
sind?“, erhielt er wieder keine Antwort. Ebenso erging es dem  
kommunisten Gallager, der fragte, wie es komme, daß Be-  
schuldigungen, die der Ministerpräsident als unerträglich bezeichnete,  
geduldet würden.

### Englische Flugstützpunkte in der Türkei?

Belgrad, 27. Juni. Wie das jugoslawische Blatt „Politika“  
aus Istanbul berichtet, finden zur Zeit Verhandlungen in Lon-  
don über die Errichtung einer englischen Flugzeugfabrik auf tür-  
kischem Hoheitsgebiet statt. Die in dieser Fabrik hergestellten  
Flugzeuge würden England gehören, was zu der Vermutung  
Anlaß gibt, daß die Engländer die Errichtung von Flugzeug-  
stützpunkten auf türkischem Gebiet planen. Es sei in diesem  
Zusammenhang daran erinnert, daß die Engländer im vorigen  
Sommer ernsthaft mit den Rumänen über den Bau eines neuen  
Schwarz-Neer-Basens unterhalb der Donaumündung mit vor-  
wiegend englischem Kapital verhandelten.

### Durchsuchungsmethoden der Engländer

So schäbt der englische Kriegsminister seine Kassegenossen  
Araber erbarmungslos ermordet, Juden mit Stockhau-  
schuh angefaßt

Beirut, 27. Juni. Auf Befehl des britischen Kriegsminister  
Haining hat der Oberkommandierende in Palästina, General  
Haining, seinen Truppen angeordnet, bei den sogenannten  
„Durchsuchungen“ einen sichtbaren Unterschied zwischen Arabern  
und Juden zu machen. Die „Durchsuchungen“ in Palästina  
sind hinreichend bekannt. Eine endlose Kette bilden die Fälle  
der Häuser Sprengungen, der Sprengung ganzer Stadtviertel, der  
Vernichtung lebenswichtiger Vorbrunnen, (so daß Mensch und  
Bieh im heißen Sommer dem Verdursten preisgegeben sind), der  
Ermordung willkürlich herausgeholt, unabgeleiteter Araber,  
des Zusammenstrebens der Dorfbewohnerschaft auf freiem Feld  
und ihr tagelanges Dorrbelassen ohne Wasser und Brot, des  
Kaubens von Geld und Schmuckstücken durch die wild gewor-  
dene Soldateska und anderer Schandtatzen mehr.

Nach dem jüngsten Befehl aus London dürfen Durchsuchungen  
jüdischer Ort nur „zart“, wie es wörtlich heißt, also mit Glock-  
handschuh durchgeföhrt werden. Kein Jude darf hart angefaßt,  
keine Wadin überhaupt berührt werden.

Unter dem britischen Militär, besonders unter den Offi-  
zieren herrscht helle Empörung über diesen Befehl. Man beschwert sich, in Palästina immer nur für die Ju-  
den eingeseht zu werden und für sie die Haut zum Markte tra-  
gen zu müssen. Dem General Haining wirft man vor, um seinen  
Posten zu bängen, andernfalls hätte er gegen diese Maßnahmen,  
die auf den englischen jüdischen Kriegsminister Hoare-Befehl  
zurückgeföhrt wird, protestieren müssen und sich ihr nicht unter-  
werfen dürfen.

### Japan erweitert Küstenkontrolle

#### Die ganze chinesische Küste blockiert

Schanghai, 27. Juni. Der japanische Generalkonsul Kiura  
überreichte am Dienstag dem dänischen Generalkonsul Scheel als  
Dogen des Konsularkorps eine Note, in der dem Konsula-  
korps mitgeteilt wird, daß die japanische Flotte neue Operatio-  
nen bei Futschau und Wantschau an der Küste der Provinz  
Tientsin begonnen habe. Die ausländischen Mächte werden daher  
in der Note gebeten, bis zum 29. Juni mittags ihre Kriegs- und  
Handelschiffe aus den genannten Häfen zurückzuziehen.

London, 27. Juni. Mit Bestürzung hat man in London, wie  
Kreuzer jagt, die Meldung zur Kenntnis genommen, daß die  
Japaner mit der Besetzung der Häfen Futschau und Wen-  
tichau begonnen haben. Zur Tröstung für die Heimat sucht  
das Bild dann den Eindruck zu erwecken, die britischen Stellen  
im Fernen Osten würden sich nicht binden. Aus Schanghai  
werde nämlich berichtet, man habe den Japanern bereits mit-  
geteilt, England weigere sich, seine Schiffe und Staatsangehö-  
rigen aus den beiden Häfen zurückzuziehen.

Die Londoner Presse bringt ihre Beunruhigung über diese neue  
Hochschiffahrt aus dem Fernen Osten in sensationeller Auf-  
machung auf den Titelseiten zum Ausdruck. Die Blätter ent-  
halten Meldungen, daß britische Schiffe in der Nähe von Fu-  
tichau und Wentichau durch japanische Flieger davon ge-  
wartet worden seien, die beiden Häfen anzugreifen.

Futschau ist die Hauptstadt der Provinz Fujien und hat rund  
200 000 Einwohner; die Stadt ist besetzt und liegt an der  
Mündung des Flusses Min. Sie ist einer der Hauptmärkte in  
China für Tee und Textilien. Wentichau, das nur 200 Me-





den nördlicher in der Provinz Tschekiang liegt, hat 200 000 Einwohner und ist ebenfalls ein bedeutender Teemarkt. Die Besetzung der japanischen Positionen in Swatow schreitet unaufhaltsam weiter. Japanische Truppen besetzen am Dienstag vormittag Tschauhschau, mit dem Swatow durch eine Eisenbahn verbunden ist.

Britischer Küstendampfer vor Tientsin festgehalten

Wie die Reuters-Agentur aus Tientsin meldet, ist den britischen Passagieren an Bord des britischen Küstendampfers "Adriane Walker" gestattet worden, an Land zu gehen. Der Dampfer war von den Japanern bei seiner Ankunft in Tientsin zum Zwecke der Untersuchung festgehalten worden.

Japanische Vorbedingungen für Verhandlungen mit England

Tokio, 27. Juni. (Staatsdienst des DNB.) In politischen Kreisen wird erklärt, daß die Regierung in Übereinstimmung mit allen militärischen und diplomatischen Stellen darauf besteht, daß vor der Eröffnung von Verhandlungen mit England in Tokio die Gesamtlage dahin geklärt werden müsse, ob England bereit sei, der neuen Situation in Ostasien Rechnung zu tragen und auf dieser Grundlage mit Japan in China zusammenzuarbeiten.

Dammbruch-Katastrophe in Belgien

Brüssel, 27. Juni. Oberhalb der Stadt Hasselt brachen am Montagabend die Uferdämme des Albert-Kanals. Die Bruchstellen erreichten eine Breite von 25 bis zu einigen hundert Metern. Vor der Schluß von Hasselt brach der Uferdamm auf einer Länge von 500 Meter zusammen. Die Erd- und Wassermauern sind die elektrischen Leitungsmauern, die Schutzpfosten für die Schifffahrt und das soeben fertiggestellte Haus des Schiffsbauers mit sich fort.

Ein Strom schäumigen Wassers ergoß sich in Richtung Hasselt, brachte die Dämme zum Ueberlaufen und bedroht jetzt bereits die Häuser. Die Bevölkerung und die Gendarmen bemühen sich, das Wasser zu retten.

Der große Dammbruch hat einen bisher noch unüberschaubaren Milliardenschaden angerichtet. Das Wasser hat durch mehrere Bruchstellen eine Breite von einigen Kilometern Länge in der Weidamm gerissen. Alle umliegenden Felder und teilweise auch die Häuser stehen unter Wasser. Noch in der Nacht zum Dienstag wurden Polizei und Militär für die ersten Sicherheitsmaßnahmen eingesetzt. Infolge der Katastrophe von Hasselt wird voraussichtlich die feierliche Einweihung des Albert-Kanals, die am 30. Juli durch König Leopold vorgenommen werden sollte, verzögert werden. Die Arbeiten am Albert-Kanal, der förmlich mit Antwerpen verbindet, haben zehn Jahre in Anspruch genommen. Schon am 1. Juli sollten die ersten 2000-Tonnen-Schiffe den Kanal passieren.

Italiens Trauer

Rom, 27. Juni. Die Anteilnahme am Tode des Grafen Constantino Ciano, des Vaters des Außenministers, ist groß. Außenminister Graf Ciano ist in Ponte a Moricono eingetroffen, wo ihn eine Stunde später auch Parteisekretär Minister Starace folgte. Um 19.30 Uhr traf als erster Viktor Emanuel III. auf dem Stammsitz der Familie Ciano ein, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erwiesen. Unmittelbar darauf kam im Auto ein Mitglied der Duce an. Ihnen folgten sodann die Mitglieder der Regierung, der Senatspräsident Suardo und zahlreiche hohe Persönlichkeiten von Partei und Staat. Die Presse ist ganz im Zeichen des plötzlichen Ablebens des Kammerpräsidenten. Als eine der markantesten Gestalten des faschistischen Italiens sei Graf Constantino Ciano, dessen Tod die gesamte Nation tieftrauert, ein leuchtendes Vorbild militärischer und staatsmännlicher Größe gewesen. Mit ihm verliert, wie die Presse übereinstimmend betont, Italien einen der hervorragendsten und treuesten Mitarbeiter des Duce.

Das faschistische Italien wird seinem großen Verstorbenen am Mittwoch durch ein Staatsbegräbnis in Livorno die letzte Ehre erwiesen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Vater des italienischen Außenministers f. Der Vater des italienischen Außenministers Graf Constantino Ciano Präsident der Kammer der Korporationen und Inhaber der goldenen Tapferkeitsmedaille, ist in seinem Heimatort Borgo a Maritano bei Lucca gestorben. Constantino Ciano wurde im Jahre 1876 geboren. Mit ihm verschwindet, wie "Popolo di Roma" betont, eine der vollstündlichsten Gestalten des faschistischen Italiens, ein Held und einer der besten Kämpfer der Partei. Die gesamte italienische Nation fühlt sich mit seinem Sohn, dem italienischen Außenminister, Graf Ciano, in tiefster Trauer verbunden.

Eine furchtbare Tat. Eine Familientragedie auf dem Berliner Untergrund-Bahnhof Sanderstraße hat drei Todesopfer gefordert. Im Horst-Wessel-Krankenhaus starben bald nach ihrer Entlassung die Mutter und ihre beiden jugendlichen Töchter, die von der Untergrundbahn überfahren worden waren. Die Frau stand im Alter von etwa 30 Jahren, während die beiden Mädchen vielleicht zehn und elf Jahre zählen mochten. Die Personalien ließen sich bisher nicht feststellen, so daß auch über den Hintergrund der traurigen Tat noch Dunkel schwebt. Es wird befürchtet, daß die Mutter auf dem Bahnsteig ihre beiden Kinder ertrug und mit ihnen auf die Schienen sprang, als ein von Ostpreußen kommender U-Bahn-Jug in den Bahnhof einfuhr.

Kneipen unachtsam aufbewahrt. Welche schlimme Folgen das unachtsame Aufbewahren von Arzneimitteln haben kann, mußte eine Weiskener Familie erleben. Die Mutter hatte vom Arzt Tabletten verschrieben bekommen. Ihr dreijähriges Kind bekam die Tabletten in die Hände und nahm davon. Trotz sofortiger Ueberführung in das Krankenhaus hat das unglückliche Kind unter furchtbaren Schmerzen

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 28. Juni 1933.

Die Maul- und Klauenseuche ist erloschen in den Gemeinden Wisflingen, Kreis Saulgau, und Neutrauburg, Kreis Wangen.

Morgen wieder Kinderfest. Am morgigen Peter und Paul soll hier nun wieder das Kinderfest stattfinden, nachdem es seit dem Jahre 1932 ausgefallen ist. Das bekanntwerden, daß wieder ein Kinderfest in Altensteig abgehalten wird, löste bei der Schuljugend helle Freude aus. Die Vorbereitungen wurden mit Eifer getroffen und so wird unsere Jugend morgen wieder ihr Kinderfest haben. Die Freude der Kinder ist erst voll, wenn auch die Eltern und Geschwister sich mitfreuen und so ist es eine alte Übung, daß am Kinderfestnachmittag die Arbeit ruht. Die Betriebsführer werden gebeten, der Gefolgschaft freizugeben, damit auch sie am Kinderfest teilnehmen kann.

Verkehrsunfall. Gestern nachmittag gegen 15.30 Uhr ereignete sich ein glücklich abgelaufener, nur mit Sachschaden verbundener Unfall auf der Poststraße bei Schulgeschütz Mast. Ein vom Marktplatz kommender Lastzug mit zwei Anhängern aus Forstheim passierte zu gleicher Zeit mit einem entgegengesetzt kommenden großen Personenwagen diese enge Stelle. Nach Aussage des Personenwagenfahrers wollte im gleichen Augenblick ein Kind seine Fahrbahn kreuzen, so daß er gezwungen war, nach links auszubiegen, wobei er mit dem vorschriftsmäßig und langsam fahrenden Lastwagen zusammenstieß. Außer dem Schreck und dem verbogenen Vorderradgestell passierte diesmal nichts. — Da unsere Poststraße einen immer härter werdenden Verkehr aufzunehmen hat, wird die Beiseitigung dieser ganz gefährlichen Verkehrssituation über kurz oder lang zwangsläufig erfolgen müssen. Doch könnte heute schon etwas getan werden: Die Aufstellung von übergroßen, dem Fahrer sofort in die Augen springenden Warntafeln an beiden Enden der Straßeneinengung. Die zur Zeit angebrachte Tafel am Marktplatz wird vom Kastanienbaum fast ganz unsichtbar gemacht und erfüllt so gar nicht ihren Zweck. Auch kann man täglich feststellen, daß immer noch viele Kraftfahrzeugfahrer die strenge Verordnung des Führers über die Höchstgeschwindigkeit in geschlossenen Ortschaften nicht beachten.

Gebietsführer Sundermann kommt nach Nagold! Schon längst geht es als eine Parole in der Hitler-Jugend des Kreises Calw um, daß der Gebietsführer zum Bannsporttreffen nach Nagold kommt. Nun ist es sicher, Gebietsführer Sundermann wird am Sonntag, den 2. Juli zu 4000 Jungen und Mädchen in Nagold sprechen und wird den Vorbemerkung von 2800 Hitler-Jungen und Pimpfen abnehmen.

Calw, 27. Juni. (General von Leißner scheidet aus Calw.) Im feierlich geschmückten Saale des Kurhotels Kloster Hirsau veranstaltete das Offizierkorps des Wehrkreisamtes des Kreises Calw am letzten Samstag einen Abschiedsabend für seinen in den Ruhestand getretenen ehemaligen Kommandeur, Generalmajor v. L. von Leißner, der am 1. Juli dieses Jahres in seine engere Heimat, nach München, übersiedeln wird. Von nah und fern eilten die Offiziere herbei, um noch ein letztesmal mit ihrem scheidenden Kommandeur in kameradschaftlicher Weise zusammen sein und ihm gleichzeitig ihre Verehrung und Wertschätzung bekunden zu können. Unter den Gästen befanden sich auch viele aktive Offiziere sowie Vertreter von Partei und Staat. In Ansprachen von Major d. R. Kühle und Landrat Dr. Haegeler kam die Verehrung und der Dank an den vordarstellenden, scheidenden General zum Ausdruck.

Wildbad, 27. Juni. Im neuen Lautenhoffäge-werk wurde vor einiger Zeit die Wasserkraftanlage in Betrieb genommen. Die neuzeitliche Maschinerie entspricht in jeder Hinsicht den gehobten Erwartungen.

Calmbach, 27. Juni. (Ein nasses Adf.-Ergebnis.) Die Arbeit auf dem Volterplatz eines hiesigen Sägewerks hatte das besondere Interesse von drei Adf.-Gästen erregt. Sie wollten die Wasserfäge aus nächster Nähe sehen und betrauten zu diesem Zwecke einen nur leicht befestigten Stamm, der im Wasser schwamm. Dieser kam ins Rollen und die Wüßbegierigen fanden plötzlich bis zum Hals im Wasser drin. Unter dem großen Hallo der Zuschauer trocknen sie pudelnah ans Land.

Birkenfeld, 27. Juni. (Erster Preis für die Birkenfelder Erdbeeren.) In der Sonderchau „Rirschen, Beeren“, die der Gartenbauwirtschaftsverband im Auftrag der Landesbauernschaft Württemberg vom 24. bis 26. Juni in der Ehrenhalle der Stuttgarter Reichsgartenschau durchführte, wurden die Erdbeeren aus Birkenfeld mit dem ersten Preis und einer lobenden Anerkennung für Qualität und Sorteneinheit ausgezeichnet. Die Frühfrühen aus Riebersbach, die auch über den Birkenfelder Markt gehen, erhielten einen zweiten Preis. Dieses schöne Ergebnis ist eine verdiente Anerkennung für die hiesigen Züchter. Das Bemühen von Kreisbaumwart Scheerer um eine richtige Sortenwahl hat sich in Birkenfeld erfolgreich durchgesetzt. — Der Erdbeermarkt findet täglich außer Samstags im Schulhof, bei schlechtem Wetter in der Turnhalle, statt. Der Markt ist in erster Linie Großmarkt. Verkauft wird nur an die vom Gartenbauwirtschaftsverband zugelassenen Großverleiher. Seit gestern ist dem Großmarkt auch ein Kleinmarkt angegeschlossen, dem 10 v. H. der angelieferten Mengen zufließen. Hier hat dann der Verbraucher am Ort, die Hausfrau, die Möglichkeit,

ihren Bedarf zu decken. Händler und Erzeuger sind verpflichtet, nur über den Markt zu kaufen, bezw. zu verkaufen. Die vom Erzeuger angelieferten Beeren werden nach Güteklassen sortiert, gewogen und mit der Erzeugernummer versehen. Die kaufenden Großverleiher übernehmen dann die Ware. Die Preise werden von der Preisbildungsstelle des Württ. Wirtschaftsministeriums festgesetzt.

Renningen, 27. Juni. (Tödlicher Unfall durch plötzlichen Reifen.) Am Sonntagmorgen fuhr der 35jährige Willi Reichert von hier mit seinem Motorrad nach Sindelfingen. In einer Kurve plakte der Vorderreifen. Mit voller Wucht wurde der Fahrer gegen einen Baum geschleudert; er trug eine Gehirnerschütterung und schwere innere Verletzungen davon und mußte ins Sindelfinger Krankenhaus gebracht werden. Dort ist er infolge seiner schweren Verletzungen am Montagmorgen gestorben. Sein Vater, Steinbruchbesitzer Reichert, der auf dem Sojus mitfuhr, erlitt leichtere Verletzungen. Der tödlich Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit zwei Kindern.

Oberndorf-Altoberndorf, 27. Juni. (Schwerer Unfall bei der Heut.) Der 24jährige Johannes Becht war einem Nachbarn beim Einfahren des Heues behilflich. Aus bisher noch ungeläuter Ursache schlug dabei die Deichsel des Wagens mit großer Wucht aus und traf Becht so unglücklich an den Kopf, daß er einen doppelten Schädelbruch erlitt. Auch das Gehirn wurde verletzt. Der bedauernswerte junge Mann wurde in bedenklichem Zustand ins Rottweiler Krankenhaus verbracht.

Stuttgart, 27. Juni. (Tödlicher Sturz von der Treppe.) In einem Hause in der Schwabstraße ist am Montag eine 62 Jahre alte Frau im Treppenhaus so unglücklich gestürzt, daß bald darauf der Tod eintrat. — In der Kögbergstraße fiel am Montag beim Abladen von Blech von einem Lastkraftwagen einem 14 Jahre alten Flächnerlehrling eine eiserne Welle auf den Fuß. Er zog sich einen Beinbruch zu.

Widlingen, Kr. Ludwigsburg, 27. Juni. (Stalldecke tötet zwei Kühe.) In einem Bauernhof in der Schloßstraße brach am Samstagvormittag eine etwa 40 Quadratmeter große Decke, auf der 100 Zentner Heu lagerten, ein und stürzte in den Stall, in dem drei Stück Vieh standen. Dabei wurde eine Kuh sofort getötet und eine andere so schwer verletzt, daß sie notgeschlachtet werden mußte.

Kirchheim-Teck, 27. Juni. (Auto vom Zug erfasst.) Am Samstagnachmittag gegen 2 Uhr wurde am Bahnübergang in der Zahnstraße ein Personenkraftwagen von einem Zug erfasst und 30 Meter weit mitgeschleppt. Der Fahrer, der 28 Jahre alte Richard Ruchberger aus Göppingen, erlitt Brust- und Kopfverletzungen und mußte in das Krankenhaus gebracht werden. Der Kraftfahrer erklärte, infolge der Einwirkung der Sonnenstrahlen die Bahnlichter nicht gesehen zu haben.

Heidenheim, 27. Juni. (Gauvollschaftstag.) Vom 15. bis 17. Juli steht Heidenheim im Zeichen des Gauvollschaftstages. Bis jetzt haben sich 160 Kapellen aus dem ganzen Land angemeldet. Insgesamt werden 3000 Musiker erwartet. Bemerkenswert ist die Mitwirkung zahlreicher Werkorchester, darunter allein drei der Firma Robert Boffa, Stuttgart, mit 145 Mann.

Schweinhausen, Kr. Biberach, 27. Juni. (Wom. des Schnellzug geschleudert.) Infolge des starken Regens hatte am Sonntagabend ein aus Lindenberg i. A. kommender Motorradfahrer, der sich mit einem auf dem Sojus mitfahrenden Fräulein auf der Heimfahrt befand, die geschlossene Bahnstrecke unweit des Bahnhofes Schweinhausen überfahren. Durch den Ausprall war der Fahrer des Fahrzeuges auf die Geleise geschleudert worden, als sich der Abenddämmerung aus Friedrichshafen näherte. Dem Schrankenwärter, der die drohende Gefahr sofort erkannte, gelang es noch in letzter Sekunde, den Verunglückten von den Schienen wegzureißen und ihn dadurch vor dem Ueberfahren zu schützen. Mit leichten Verletzungen mußten die beiden Verunglückten ins Krankenhaus gebracht werden.

Der zweimillionste Besucher

der Reichsgartenschau — ein Siedler

Stuttgart, 27. Juni. Wie bereits bekanntgegeben, wurde am Dienstag nachmittag der zweimillionste Besucher auf der Reichsgartenschau erwartet. Um 14.50 Uhr etwa, als sich längst ein Komitee der Ausstellungsleitung auf der Eingangsterrasse zu seinem Empfang eingefunden hatte, kam er durch die große Kassenhalle, Katosher Weihenbach, der als Vertreter der Stadtverwaltung erschienen war, begrüßte den vor Glanz strahlenden Besucher und übergab ihm im Namen des Oberbürgermeisters der Stadt der Auslandsdeutschen die bereitgestellte geschmackvolle Hartenmöbel-Garnitur. Es handelte sich dabei um den Siedler Karl Giesele, der in der Wollsch-Siedlung ein Anwesen mit Garten besitzt und sich nun überaus erfreut über diese un erwartete Ueberraschung äußerte. Daß er als junger Familienvater von zwei Kindern beste Verwendung für diese Gartenmöbel hat, glaubte ihm gern jedermann. Im übrigen scheint dieser Tag ohnedies ein Glückstag für ihn gewesen zu sein. Er kam nämlich unmittelbar von einer Untersuchung für eine Adolf-Hitler-Freiplatzpende.

Wegen Verdunkelungsübung vorzeitiger Schluß

Wie uns von der Leitung der Reichsgartenschau mitgeteilt wird, muß mit Rücksicht auf die Verdunkelungsübung am Mittwochabend die Reichsgartenschau um 11 Uhr geschlossen werden. Die Schau muß bis 12 Uhr von sämtlichen Besuchern geräumt sein, da zu diesem Zeitpunkt auch die gesamten Beleuchtungsanlagen und Illuminationen im Gelände abgestellt werden.

Andre Städtchen - andre Mädchen, doch in jeder Stadt aufs neu, sei es Gretchen oder Käthen, alle bleiben (IM) treu!





### Gewitterschäden in der Ulmer Gegend

Ulm, 27. Juni. Die schweren Gewitter, die am Sonntag über das Hochtrif, das Blantal und über Schwaben niedergingen, haben Bliz- und Wasserhaden angerichtet. So schlug der Bliz in Gerhaußen bei Blaubeuren in das Haus des Georg Kohn wobei er seinen Weg über die Radioantenne und den Kundfunkempfänger in das Wohnzimmer nahm. Die neben dem Geräusche Radiozeitung geriet in Brand, der aber von den erkrankten Bewohnern sofort bemerkt und gelöscht wurde. In Karlbrown (Kreis Ulm) traf ein Blizschlag das Wohn- und Wirtschaftsgebäude von Oberlehrer Kern. Der Kaminauflauf wurde fast 15 Meter weit weggeschleudert. Das Feuer schlug aus dem Kamin, konnte aber dank der Besonnenheit des Hausbesizers und dank des starken Regens so lange eingedämmt werden, bis die Feuerwehr weitere Hilfe leistete. In Leipheim ging schwerer Hagelschlag nieder, durch den großer Hirschwaden entstand. In Günzburg war das Gewitter von einem heftigen Sturm begleitet, der selbst große Bäume umgelodet wurden. Viele Keller wurden überschwemmt. Auch das untere Brenztal wurde betroffen. So schlug der Bliz in Stadel und Stall der Mühle in Eßelsburg. Im Ru stand das Gebäude in hellen Flammen, und die Ortsfeuerwehr konnte sich nur darauf beschränken, das Vieh zu retten. Die Herbrechtlinger Feuerwehr schickte das Wohnhaus und die große Mühle. Fast um dieselbe Zeit schlug der Bliz im 15 Kilometer südwärts gelegenen Sontheim an der Brenz ein. Hier wurde ein Stadel des Bauern Schanz ein Raub der Flammen. Durch den tatkräftigen Einlass der Wehren der Gemeinden Sonthelm und Brenz gelang es, das neuerbaute Wohnhaus zu retten. Am Sonntag nachmittag wurde das untere Brenztal nochmals von schweren Gewittern heimgesucht. Es hagelte ziemlich stark, so daß in Gärten und Feldern Schäden angerichtet wurden.

### NS. und Musikarbeit

Weimar, 27. Juni. Im Verlauf einer Ansprache in Weimar zum Reichsjugendführer Baldur von Schirach auch auf die Musikarbeit der NS. zu sprechen, worüber er interessante Angaben machte. Der Reichsjugendführer führte u. a. aus: Es ist nicht wahr, daß ich den Instrumental-Unterricht ablehne, ich will im Gegenteil dem deutschen Volk einen Nachwuchs an Orchestermusikern schaffen; wie er in solcher Stärke bisher in unserem Volk noch nicht vorhanden war. Ich will für die Steigerung unserer musikalischen Leistungsfähigkeit viel mehr tun, als je zuvor in unserem Volk geschehen ist. Die Hitlerjugend hat im vergangenen Jahr eine große Aktion für die Erlernung des Instrumentalspiels durchgeführt. Es wurden eingerichtet: 35 Jugend-Musikschulen mit durchschnittlich je 350 Schülern; weitere 20 befinden sich im Aufbau. Es gibt ferner im ganzen Reich bereits 500 Spielscharen mit 30 000 Mitgliedern, von denen 18 000 Instrumentalspieler sind. Durch die Werbung für den Instrumentalunterricht wurden bisher durch Unterricht an den Musikschulen und durch privaten Musikunterricht über 120 000 Jugendliche erfaßt. 1200 Bläser-Einheiten (Muster, Fanfaren- und Spielmannszüge) mit 36 000 Mitgliedern wurden ausgebaut. Schließlich gab der Reichsjugendführer bekannt, daß 100 Berufsmusikerzähler im Studium des Jugend- und Volksmusikleiters ausgebildet wurden und daß sich gegenwärtig weitere 110 in Ausbildung befinden. In der Musikarbeit der Jugend sind nach diesem Bericht über 1000 Musikerzähler haupt- und nebenberuflich tätig.

### Altensteig-Stadt

In der Nacht vom 28. auf 29. Juni findet von 24 Uhr bis 3 Uhr früh eine

## Berdunklungsübung

statt. Die Bevölkerung wird zu ordnungsmäßiger Ausführung der notwendigen Berdunklungsmaßnahmen aufgefordert. Die Kraftfahrzeuge sind vorschriftsmäßig abzudunkeln. Auf die Bekanntmachung des Herrn Landrat in Calw in der Schwarzmauser Tageszeitung „Aus den Tannen“ vom 24. ds. Mts. Nr. 145 wird hingewiesen.

Der Bürgermeister.

### Allgem. Ortskrankenkasse Nagold Bekanntmachung

Durch Beschluß des Oberversicherungsamts werden mit Wirkung vom 1. Juli 1939 aus dem Bezirk der Allgem. Ortskrankenkasse Nagold

- a) die Gemeinden Obertalheim, Untertalheim und Schietingen ausgeschlossen und dem Bezirk der Allgem. Ortskrankenkasse Horb zugeteilt,
- b) die Gemeinden Böllingen, Fünfsbronn und Garrweiler ausgeschlossen und dem Bezirk der Allgem. Ortskrankenkasse Freudenstadt zugeteilt.

Die Kranken- und Arbeitslosenversicherungsbeiträge sind bis einschl. 30. 6. 1939 an die Allgem. Ortskrankenkasse Nagold zu entrichten.

Die Arbeitgeber wollen die Meldungen für die nach dem 30. Juni 1939 ein- bzw. austretenden Personen an die Allgem. Ortskrankenkasse Horb bzw. Freudenstadt erstatten.

Die Versicherten erhalten die Kassenleistungen von dem genannten Zeitpunkt an auch für die laufenden Fälle von der Allgem. Ortskrankenkasse Horb bzw. Freudenstadt.

Nagold, den 26. Juni 1939.

Der Leiter: Lenz, Oberrechnungsrat.

## Berdunkelungs-Papier

empfiehlt die

Buchhandlung Lauk, Altensteig

### Zwei Arbeiter in die Siedepfanne gestürzt

Einer den furchtbaren Verletzungen erliegen

Bad Wimpfen, 27. Juni. In der staatlichen Saline Ludwigshall ist am Sonntag der im 30. Lebensjahr stehende verheiratete Sieder Heinrich Kreh aus Steinsfurt, Kr. Sinsheim, beim Salzhaufeln ausgerutscht und in eine Siedepfanne gestürzt. Im Sturz versuchte er sich an dem gerade vorübergehenden Karl Kälberer aus Babstadt, Kr. Sinsheim, festzuhalten, aber Kälberer stürzte ebenfalls in die Siedepfanne. Arbeitskameraden retteten sofort die beiden aus der heißen Sole. Mit schweren Brandwunden, aber bei vollem Bewußtsein wurden die Verunglückten in das Redarmliner Krankenhaus übergeführt. In der Nacht zum Montag ist Kreh, der mit dem ganzen Körper in die heiße Sole zu liegen kam und furchtbare Verbrennungen erlitten hatte, gestorben. Er war Vater von zwei Kindern. Kälberer trug schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen an beiden Armen davon.

### Festspiele für die Jugend

Stuttgart, 27. Juni. Mächtig finden in Stuttgart die von Ministerpräsident und Kultminister SM-Obergruppenführer Mergenthaler ins Leben gerufenen Festspiele für die Jugend statt. Tüchtigen Jungen und Mädchen aller Schulgattungen und aus allen Gegenden Württembergs wird die Auszeichnung zuteil, in den Württ. Staatstheatern Aufführungen der Werke deutscher Dichter und Liederdichter zu erleben. Am Tag des deutschen Volkstums nahmen die diesjährigen Spiele mit einer feierlichen Veranstaltung auf Schloss Solitude ihren Auftakt. Es versammelten sich etwa 800 Schüler und Schülerinnen zu einer Feierstunde. Ministerpräsident Mergenthaler begrüßte die Jungen und Mädchen und wies sie auf die Bedeutung der Feierstätte hin, an der einst unser größter schwäbischer Dichter Friedrich Schiller als Schüler der Hohen Karlschule das revolutionäre Drama „Die Räuber“ begonnen hatte. Schiller, der Kämpfer des heldischen Einsages für das Volk, ist uns Vorbild. Dann sprach der schwäbische Dichter und Lehrer Karl Götz zu der Jugend. Götz erzählte in humorvoller Weise, wie vor zehn Jahren in den Herzen palästinadischer Kolonistenkinder der Wunsch aufstauete, die Heimat Deutschland kennenzulernen. So fuhrten sie eines Sommers auf dem „Kinderdampfer“ in die Heimat und kamen in die schwäbischen Dörfer, aus denen Eltern und Großeltern einst ausgezogen waren. Sehnsucht nach Deutschland und Glaube an Deutschland führte diese auslandsdeutschen Kinder in das Mutterland.

Die Feierstunde erhielt ihren musikalischen Rahmen durch Darbietungen des Orchesters des Eberhard-Ludwig-Gymnasiums Stuttgart unter seinem Leiter Reallehrer Pöhl und einer Mädchenchorleitung des Königin-Katharina-Stifts, die eine Hymne an den Führer, komponiert von Hans Gansler, unter Leitung von Kompositoren, zum Vortrag brachte. Nach der Mittagspause, in der aus Feldküchen des Reichsarbeitsdienstes ein schmackhaftes Eintopfgericht ausgegeben wurde, mahen Jungen und Mädchen in frohen Spielen ihre Kraft und Gewandtheit.

Im Laufe dieser Woche werden nun über 4000 Jungen und Mädchen nach Stuttgart kommen, um in den Staatstheatern Aufführungen der „Entscheidung“ unseres jungen nationalsozialistischen Dichters Gerhard Schumann und Webers romantischer Oper „Der Freischütz“ zu erleben.

## Bekanntmachungen der NSDAP.

NS. Gef. 27/401 und Filiegerfahr. Heute 20.00 Uhr tritt die gesamte NS. am Stadtpark zum Appell in tabelloser Uniform an. Standort Altensteig. Heute 19.50 Uhr Turnplatz (Sport). Untergruppenführer kommt. Verurlaubung aufgehoben. NS-Gruppe 27/401 Bernhof. Die ganze Jungmädchenschaft tritt heute um 5 Uhr in tabelloser Uniform am Schulhaus an.

### Arbeitstagung des württ. Tierzüchters

Stuttgart, 27. Juni. Im Hindenburgbau fand unter der Leitung des Reichstierzüchters die erste Arbeitstagung der Leiter der württembergischen Tierzüchtereine nach der Neuordnung des Tierzuges statt. Die Arbeitstagung diente dem Zweck die für die künftige Tierzucht bedeutsamen Fragen zu erörtern und insbesondere auch die Grundlage für die Zusammenarbeit mit dem Reichstierzüchterbund darzustellen. Professor Weidorf sprach im Auftrage des Leiters des Reichstierzüchterbundes Staatsrat Dr. Krebs, über einzelne Punkte, die sich aus der vorgesehenen Eingliederung ergaben. Einen besonderen Raum nahmen die Ausführungen des Leiters des Preisamtes des Reichstierzüchterbundes, des Sachbearbeiters Radtke, zu der Frage der praktischen Tierzucht, der Zusammenarbeit mit allen in Frage kommenden Partei- und Behördenstellen, der Presse- und Betriebsarbeit und die Mittel einer wirksamen und erfolgreichen Weiterarbeit ein. Der Leiter der Stuttgarter Tierzüchtereine, Reallehrer Rau, einer der ältesten Vorläufer der württembergischen Tierzüchtereine, brachte die Wünsche des württembergischen Tierzüchters sowie die Freude über die Neuregelung zum Ausdruck.

### Beförderungen im Reichsarbeitsdienst

Berlin, 27. Juni. Der Führer hat mit dem 26. Juni 1939 befördert und ernannt: In Oberarbeitsführern: die Oberarbeitsführer Waldemar Conzlin, z.B., bei der Arbeitsleitung 26, Hans Herrlingen, Oberarbeitsführer z.B. bei der Arbeitsleitung 25. Zum Oberstamtsleiter: den Oberarbeitsführer Kurt Freiherr Göler von Ravensburg, Gewerkschaftsleiter der Arbeitsleitung 26.

### Das Wetter

Der anhaltende kräftige Druckanstieg über Mittel- und Westeuropa hat ein Hochdruckgebiet über Frankreich entstehen lassen. Es wandert langsam ostwärts weiter und wird am Mittwoch in Süddeutschland vollends rasche Wetterbesserung bringen.

Vorausprognose Witterung für Mittwoch: Frühnebel, tagsüber heiter, bei schwachen Winden mäßig warm.

Für Donnerstag: Meist heiter, weitere Erwärmung.

### Gestorben

Pfalzgrafenweiler: Trudel Hensler, Tochter des Hans Hensler, 21 Jahre alt.

Druck und Verlag der W. Kiefer'schen Buchdruckerei, Altensteig. Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauk in Altensteig. D.-A. V. 1939: 2250. Jurzeit Preis. 8 gültig

### Altensteig-Stadt

## Kinderfest

Morgen Donnerstag wird das allhergebrachte Kinderfest wieder abgehalten.

Der Zug der Kinder geht um 14 Uhr vom unteren Schulhaus über die Post- u. Rosenstraße zum Stadtpark.

Am Beflaggen der Häuser und recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Den 28. Juni 1939.

Der Bürgermeister und die Schulvorstände.

## Für den Kraftfahrer

empfehle ich in großer Auswahl:

- Hauben** aus Leder und Stoff
- Brillen**, Gesichtsschützer, Sonnenschilder
- Lederwesten** mit Reißverschluss
- Ueberhosen**, wasserdicht, imprägniert
- Gummi-Faherrmäntel** gefüttert

### Paul Schaupp

Kraftfahrzeuge Altensteig

Weil entbehrlich zu verkaufen:

- 1 Schreibtisch mit Aufsatz und Stuhl
- 1 Bettstelle samt Koff
- 3 Defen
- 1 Herd

alles in gutem Zustand

Ernst Seeger

Schuhgeschäft, Altensteig

Die neue, vorgeschriebene Buchführung für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe

ist vorrätig in der

Buchhandlung Lauk, Altensteig

Gesund und bekömmlich

## Teinacher Hirsch-Perle

Mineralwasser-Limonade mit Zitronen- und nur reinen Zutaten überall erhältlich.

Prospekte durch die Mineralbrunnen AG, Bad Urteringen.

### Kundfunkprogramm des Reichsenders Stuttgart

Donnerstag, 29. Juni: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Kartiberichte, 8.10 Gymnastik, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 14.10 Heiterkeit und Fröhlichkeit, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Volksmusik, 18.45 Auszeit und Leben, 19.00 Mal Er - mal Sie, 19.45 Kurzbericht, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15 Unterhaltungskonzert, 21.15 Menschliches, Allgemeines, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Volks- und Unterhaltungsmusik, 24.00 Nachtmusik.

Fahre Donnerstag früh 8.15 U.

nach **Stuttgart**  
Autovermiet. Keifer, Tel. 295

Bringe heute frische  
**Einmach-Erdbeeren**

Balentin Jörgler | Buchhandlung Lauk

### Für die Einmachzeit!

Gallaj-Bergamentpapier  
in Rollen zu 1 Bogen  
Gellaphan  
empfiehlt die

